

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 5 (1883)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger, Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.



Blätter für den häuslichen Kreis.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate oder Annoncen

bliebe man (franco) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 17. März.

Ferien-Kolonien.

(Korresp. aus Genf.)

(Fortsetzung.)

Dr. Barrentrapp hat seinen Vortrag über Ferien-Kolonien im Kongress mit dem Satz abgeschlossen: Es gibt seit Jahrzehnten Thierheilvereine. wäre es nicht an der Zeit, daß man auch Menschenheilvereine gründete? Wir haben solche, tönt's laut von allen Seiten: Schutzvereine für entlassene Sträflinge; Hilfsvereine für geneigte Gemüthsranke; Rettungshäuser für verwahrloste Kinder; Anstalten zur Ausbildung von Waisensinnigen und schließlich Heilvereine für Heidenfänger; die geben uns voll auf zu thun. Gut! wenn deine Rettungsanstalten so gedeihen, so herrliche Resultate liefern, so ist vielleicht doch die Gottesnatur des Menschen unzerstörbar und an deren Schwäche nur die physische Noth schuld; was müßte es erst für eine reiche Ernte werden, wenn diese Natur ohne vorhergegangenes Siechthum sich natürlich gesund nach Gottes Willen entwickeln könnte? Vielleicht, nein gewiß, jene Anstalten alle würden, wenn nicht überflüssig, so doch viel weniger bevölkert und damit viel Unglück und viel Thränen verhütet!

Ein Mitglied des Kongresses sagt in einer Volkschrift über hygienische Fragen: „So lange die Pferde der Reichen besser genährt, die Schooßhunde wärmer gebettet, die Lieblingskaten inniger gehehrt werden, als das Volk und seine Kinder, so lange sehe ich nichts von Euerm berühmten Christenthum, hoffe ich nicht auf den Frieden und das Wohlgefallen unter den Menschen und verspreche mir blutwenig von religiöser und staatlicher Erziehung. Denn so wenig ein schwacher Mensch fleißig, so wenig ist ein hungriger fromm; aber ein Zufriedener schreiet unwillkürlich vor Rohheiten und Gemeinheiten zurück und ein in physisch und geistig normalen Verhältnissen Aufgewachsener verachtet die Unmäßigkeit. Somit ist der Schlechte und Lasterhafte nur relativ krank und unzurechnungsfähig und kann diese Krankheit ebenso gut verhütet als auch gebessert werden. Also bevor Ihr Heil- und Rettungs- und Korrektions- und Strafanstalten, Besserungs- und Weltentfaltungsvereine stiftet, hört Fröbels Wort: „Laßt uns den Kindern leben!“ oder wenn Ihr lieber wollt, so glaubt doch, daß das gleiche Samen Korn, das auf

verschiedenem Boden verschiedene Früchte bringt am meisten gedeiht auf dem guten, kräftigen, dem gehörig zubereiteten, dem kultivierten.“

Da begegnen wir nun der Einsprache aufrichtiger Volksfreunde, die sagen: Gute Ferien-Kolonien sind schon gut gemeint, aber schließlich doch ohne große Wirkung; denn in die alten ungünstigen Verhältnisse zurückgekehrt sinken die momentan gehobenen Kräfte auf das frühere Maß zurück. Da hat uns nun Herr Dr. Barrentrapp belehrt, daß die Wägungen der Kinder bei der Rückkehr aus den Ferien nicht maßgebend sind, sondern daß man angefangen, diese Wägungen nach 4 Wochen und nach 3 Monaten zu wiederholen, wodurch man zu einer bestimmten Einsicht über die Wirkungen der Ferien-Kolonien gelangt. Gewöhnlich findet im ersten Monat eine Gewichtsabnahme, aber fast regelmäßig nach 3 Monaten wieder eine Zunahme statt. Ebenso hat man auch Größenmessungen vorgenommen und ein Wachstum von 1—2 Centimeter konstatiren können, ein Erfolg, der nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Somit sind die Ferien-Kolonien durch ihre Resultate vollständig gerechtfertigt.

Allein darin wird jeder Freund der armen Kinder mit den Zweiflern übereinstimmen, daß man bei diesen zwei und drei Wochen dauernden Ferien-Kolonien nicht stehen bleiben dürfe, wenn dem darbenenden und schwindsüchtigen Geschlechte gründlich geholfen werden soll. Angeerbte Uebel sitzen natürlich viel tiefer und erfordern tiefgreifende Heilmittel und, diese findet man in der Alpenluft und in den Meerbädern. Wenn immer möglich, sollten die Ferien-Kolonien hoch über der gewöhnlichen Atmosphäre, worin die Kinder gewöhnlich leben, wenigstens 2700 M. über Meer, oder aber am Meeresstrande sich anheben, worüber von einzelnen Städten Frankreichs und Englands so überraschende Resultate berichtet werden, daß an der Nordsee im letzten Jahre zwei Meerbadeanstalten für arme Kinder gebaut worden sind.

Auch hat bekanntlich Genf seit zwei Jahren Meer-Kolonien gegründet und (so viel aus den bezüglichen Berichten zu ersehen ist) mit außerordentlichem Erfolge für schwächliche und kränkliche Kinder; 1881 und 1882 sind jedesmal über 60 Kinder mit einem Kostenaufwand von einigen Tausenden in dieser Weise versorgt worden.

Mit Freunden sagen wir darum den Zweiflern

nochmals: Wir begnügen uns nicht mit den Ferien-Kolonien, wir sinnen und fergen, bis wir den Sieg erkämpft haben. Zum Griaß des Landaufenthaltes, zur Zeit wo die Schule die Kolonisten wieder in die Stadt ruft, sucht man sie in Baracken schlafen zu lassen, gleich den Kranken, die auch in unserm Spitalgarten Tag und Nacht in freier Luft schneller genesen; und sollte, wenn Theater, Kioske, Kasernen und Reitschulen in jeder Stadt um Millionen erbaut werden, nicht sie und da in einem Garten der Vorstädte unter grünem Dach der Bäume ein beisehendes Zelt für unseres Volkes Kinder Platz finden, um den Schlummernden in frischer Luft, den Wachenden in warmen Sonnenstrahlen baden zu lassen! Du Glücklicher, der Du in Deinem Leben einmal unter grünem Blätterdach geträumt und Blick und Seele in des Himmels-Bläue über Dir verloren hast: Du wirst den gewöhnlichen Luxus Dein Leben lang verachten und aus Gottes Natur Freude und Zufriedenheit trinken!

Aber ach, wir leben ja nicht im Land des ewigen Frühlings und des Winters Frost ertödet Noje und Traum. Dann nur unverzagt zum größten Materialismus zurück. Was an vielen Orten schon seit Jahren geschieht, auch bei uns in Genf, das versuchen die Volkstüchen allerwärts, die Weihnachtsbäume im ganzen Christenland zu bieten: Kräftige Nahrung und schützende Kleidung. Ein in diesem Winter ergangener Aufruf der Erziehungsdirektion des Kantons Vevay fordert alle Menschenfreunde auf, die Schulkinder, besonders die einen weiten Weg zurückzulegen haben, Mittags mit guter Suppe zu nähren; in den konfessionslosen Schulen sie aus dem Wohlgefühl der Gesundheit und jugendlicher Kraft heraus beten zu lehren: Gott Lob und Dank für genug Speise und Trank!

(Schluß folgt.)

Einige Notizen und Ideen über die Schweizerische Kaffee-Surrogat-Industrie.

Die Kaffee-Surrogat-Industrie stammt aus Deutschland, wo dieselbe heutigen Tages bereits den Rang einer Groß-Industrie einnimmt. Diese Größe verdankt dieselbe hauptsächlich ihren engen Beziehungen zur Landwirthschaft.

In Deutschland werden jährlich durchschnittlich 11,000 Hektaren Land mit Cichorien bebaut, mit einem Ertrag von 4,780,000 Zentnern. Dessenungeachtet führt Deutschland aus Holland und Belgien jährlich noch zirka 180,000 Zentner gedörrte Cichorienwurzeln zur Kaffee-Surrogat-Fabrikation ein.

Eine ebenso wichtige Pflanze zur Kaffee-Surrogat-Fabrikation ist die „Zucker-Rübe“, welche als geröstetes und gemahlenes Produkt dem Cichorienmehl im gleichen Verhältnis zugefügt wird. Welche Wichtigkeit diese Pflanze in Deutschland einnimmt, beweist, daß die Zuckerrüben-Steuer einen Ertrag von durchschnittlich 51 Millionen Mark oder 80 Pfennig per Zentner Rüben lieferte. Sind diese Erfahrungstatsachen nicht berechtigte Zeugen für die Wichtigkeit der Kaffee-Surrogat-Industrie?

Im wohlverstandenen Interesse und in richtiger Anerkennung der großen wirtschaftlichen Seite der Kaffee-Surrogat-Industrie hat denn das deutsche Reich seinen Einfuhrzoll auf Kaffee-Surrogate auf 60 Mark oder Fr. 75 per 100 Kilo gesetzt.

Mit diesem kolossalen Zoll ist jedweder Einfuhr von Kaffee-Surrogaten in's deutsche Reich die Möglichkeit verwehrt.

Dagegen ist aber laut den offiziellen Zolldaten Thatsache, daß die kleine Schweiz von Deutschland alljährlich an fabrizierten Cichorien ca. 70,000 und an Cichorienwurzeln ca. 20,000 Ztr. einführt! — Dieses Quantum von 90,000 Ztr. wird ausschließlich in der Schweiz allein konsumiert — weil von einer Exportation keine Rede sein kann. Leider beweisen diese kalten Zahlen, daß in der Schweiz das deutsche Fabrikat über das schweizerische, bessere und billigere Produkt eine gewaltige Oberhand hat, und zwar einzig aus dem Grunde, weil seit 1790 die Schweiz ausschließlich von Deutschland mit Kaffee-Surrogaten versorgt wurde und erst seit zirka 10 Jahren eine eigene schweizerische Kaffee-Surrogat-Industrie existiert. Die Gewöhnung des schweizerischen Publikums an die sogenannten „Frank-, Böker- und Tاملر-Päckli“ und der Kampf um die Selbsterhaltung und gegen die großartige deutsche Konkurrenz, welcher kolossale finanzielle Mittel und staatlicher Schutz zur Verfügung stehen, haben den Schweizer Fabrikanten gezwungen, wenn er sein Fabrikat einführen wollte — jage Fr. 12—15 per 100 Kilo billiger an den Krämer zu verkaufen, als der deutsche Konkurrent.

In Folge dessen wird die Rendite für den Schweizer Fabrikanten auf Null herabgedrückt und er muß bei allem Fleiß und bei ebenso gutem Fabrikat gegenüber dem deutschen Konkurrenten in seinem eigenen Lande und unter der Unbill der eigenen Institutionen zu Grunde gehen!

Der Schweizer Fabrikant suchte überhaupt die Kaffeesurrogat-Fabrikation auf die Höhe aller billigen Anforderungen zu bringen und gebührt auch der Schweiz die Ehre, zuerst angefangen zu haben, aus den sehr zuckerreichen Feigen Kaffee-Surrogat herzustellen.

Der Feigenkaffee kam zu Ansehen und bürgerte sich in Folge seiner Güte vielerorts rasch ein — aber die deutsche und österreichische Konkurrenz bemächtigte sich ebenfalls dieses neuen Zweiges und brachte es dahin, daß die renommierte und auch finanziell starke, erste Feigenkaffee-Fabrik Zürich in Altstetten dieses Jahr die Fabrikation in Folge gänzlicher Mißerfolge sistierte.

Die fremde Konkurrenz hatte den Vorteil, den Feigenkaffee per 100 Kilo jage 250% billiger zu verkaufen zu müssen, als der Schweizer die rohen Feigen!

Diese unbegreifliche Thatsache führte zu Reklamationen, welche leider nicht berücksichtigt wurden. Der hohe schweizerische Bundesrath glaubte nämlich, durch Ermäßigung des Zolles werde die Einfuhr von Feigen als Luxusfrucht überhand nehmen. So anerkennenswerth dieser Standpunkt ist, um so mehr ist es zu bedauern, daß man es unterlassen hat, die oberste Landesbehörde aufmerksam zu machen, daß es nicht nur Tafelfeigen, sogenannte Kranz- und Korbfeigen, sondern auch

leicht zu erkennende Feigenfeigen gibt. Es braucht absolut keine Fachleute, um an der Grenze den Unterschied herauszufinden, besonders da die Feigenfeigen größtentheils bereits angebört zum Versandt kommen. Sollen nun vom eigenen Lande größere Abgaben gefordert werden, als vom Ausländer, der keine Arbeitslöhne zahlt, keine Immobilien, Kapitalien, kein Einkommen versteuert und überhaupt unserem Lande nichts leistet? —

Die Fabrikation des Feigenkaffees sollte in Betracht der großen gesundheitlichen Vorzüge dieses Produktes gegenüber den Cichorienfabrikaten von Geistes wegen geschützt werden.

Herr Oskar Dieß, Chemiker der Stadtpolizei und des Gewerbemuseums in Zürich, schreibt über die Kaffee-Surrogate Folgendes: „Die Günstigkeit des Publikums hat sich der gebrannten Cichorie zugewandt und doch verdient kein einziges Surrogat diese Günstigkeit weniger als sie. — Die Cichorienwurzel („Weglugen“, Cichorium intybus), welche geröstet, gemahlen, entweder als Pulver oder in Teigform und Tafeln in den Handel kommt, besitzt auch nicht einen Stoff, der sie als Surrogat empfehlen könnte, im Gegentheil enthält sie einen bitteren Milchsaft, der leicht in das Blut übergeht und Andrang desselben nach dem Kopfe und Zittern erregt, bei stärkerem Gebrauch auch Schwindel und Erkrankung der Augen verursacht.“

Diesem vernichtenden Urtheil ist weiter nichts beizufügen, als, daß ein derartiges Nahrungsmittel sobald bessere und ebenso billige vorhanden sind oder beschafft werden können, verboten oder wenigstens mit einem hohen Zoll belegt werden sollte. Oder lassen die in der Schweiz jährlich verbrauchten 90,000 Zentner etwa nicht auf „einen stärkeren“ Gebrauch schließen?!

Diese Feigen und ebenso billigen Kaffee-Surrogate sind nun in erster Linie die sogenannten Kaffee-Essenzen, welche entweder aus Melasse oder rohem Zucker oder, was noch besser ist, aus raffiniertem Zucker bereitet werden und in zweiter Linie kommt unbedingt der Feigenkaffee und sogar der sogenannte Süßfrüchtenkaffee aus kandierten Rosinen und Weinbeeren. Die Feigen zeichnen sich durch einen ganz außerordentlich hohen Zuckergehalt aus und wie reicher eine Pflanze an Zucker ist, desto besser ist dieselbe zur Kaffee-Surrogatfabrikation geeignet. Eine von Herrn Müller-Landsmann in Lognol bei Langenthal (St. Bern) erfundene und fabrizierte Kaffee-Essenz (dieselbe ist unter dem Namen Zucker-Essenz bekannt) aus raffiniertem Zucker hat deshalb bereits in den Kreisen von Arztfamilien und Beamten, in den großen Hotels und Cafés, sowie in Staats- und Privatanstalten und in vielen Bürgerfamilien Eingang gefunden und würde dieses ausgezeichnete Surrogat sich sehr gut exportieren lassen, wenn nicht ringsum alle Staaten hohe Zölle erheben würden. Warum können wir in der Schweiz bis zu einem gewissen Maß nicht ein Gleiches thun?

(Schluß folgt.)

Gesundheits-Lehre.

Vorträge über Hygiene.

Von Med. Dr. Karoline Farner.

(Fortsetzung.)

V. Die Hygiene der Respirationsorgane.

Nachdem wir in der Hygiene der Verdauungsorgane und des Gefäßsystems die Wege der Zu- und Abfuhr des Stoffwechsels nebst den diesbezüglichen hygienischen Gesetzen betrachtet haben, so bleiben uns hier die Bedingungen für den zweckmäßigen Gasaustausch des Organismus anzuführen.

Unter Respiration versteht man diejenige Körperfunktion, durch welche die Kohlenäure aus dem Organismus entfernt und der nötige Sauerstoff demselben zugeführt wird. Die Vermittlung dieses Prozesses geschieht durch das Blut, welches der äußeren Luft den Sauerstoff entzieht und die Kohlenäure an dieselbe abgibt, dann den Körperge-

weben den aufgenommenen Sauerstoff zuführt und aus demselben die Kohlenäure aufnimmt. — Wir haben somit eine äußere und eine innere Athmung zu unterscheiden; die äußere spielt sich ab in den eigentlichen Athmungsorganen, hauptsächlich in den Lungen und nur zum geringeren Theile in der Haut; an der inneren betheiligen sich direkt alle Körpergewebe. — Hier beschäftigen wir uns ausschließlich mit der äußeren Athmung.

Nach einem bekannten physikalischen Gesetze muß zwischen demselben Blute und freier Luft ein Gasaustausch stattfinden; so zwar, daß das venöse Blut der an Kohlenäure armen Luft seine Kohlenäure abtrifft, bis zur Ausgleichung des Partialdruckes von dieser aber auch Kohlenäure aufnimmt, wenn sie eine den Gleichgewichtspunkt übersteigende Menge dieses Gases enthält, daß ferner das venöse Blut der Luft den Sauerstoff entzieht und ihn chemisch an das Hämoglobin bindet. Es kann demnach ein in einem geschlossenen Raume athmender Mensch den Sauerstoff der darin enthaltenen Luft bis auf die Menge aufzehren, während er unter der hohen Kohlenäurespannung des Alveolenblutes eine große Menge dieses letzteren Gases abzugeben im Stande ist.

Da nun die Kohlenäurespannung des Lungenblutes zunimmt, im Verhältnis zur Reinheit der Respirationsluft, so ist der Gasaustausch in den Lungen nur dann ein vollkommener, wenn die Luft, welche wir einathmen, eine vollkommen reine ist.

Die Hauptorgane der Athmung sind die Lungen, zwei elastische Säcke, welche ein verzweigtes Röhrensystem mit endständigen Bläschen (Alveolen) enthalten. Durch Nasen, oder Mundhöhle, Rachen, Kehlkopf und Luftröhren dringt die äußere Luft bis in die Alveolen; diese letzteren sind von einem Capillarnetz (feinen Gefäßnetz) umwunden, in welchem das zu oxydierende Blut zirkuliert.

Das Zutreten der Luft geschieht bei der Inspiration (Einathmen), durch die Erweiterung des Thorax vermöge der Thätigkeit des Zwerchfells und der Athemmuskeln, welche letztere die Rippen heben; hierbei erweitert sich die Lunge, und es strömt beim entstehenden negativen Drucke die äußere Luft in die Luftröhren und in die Alveolen ein.

Das Ausströmen der mit Kohlenäure beladenen Luft erfolgt bei der Expiration (Ausathmen), dem Zurücksinken des Thorax und durch den nun entstehenden positiven Druck.

Alle die den Athmungsprozeß befördernden Bedingungen beziehen sich entweder auf das Athmungs-Medium, die freie Luft, oder die Athmungsorgane, also die Lungen und deren Funktionsfähigkeit, die Haut und deren Thätigkeit.

Was die Qualität der Respirationsluft anbelangt, so soll diese rein, weder mit Dämpfen, noch fremdartigen Gasen beladen und reich an Sauerstoff sein, d. h. 21% dieses Gases enthalten; denn trockene, reine Luft oxygient das Blut besser, als feuchte, schlechte Luft. Wir erkennen hieraus die Wichtigkeit einer zweckmäßigen Ventilation aller bewohnten Räume. — Mit der Zunahme des Kohlenäuregehaltes der Luft wird dieselbe für das Leben gefährlich; sie soll nach einigen Autoren irrepirabel werden, wenn sich 3 1/2% dieses Gases in ihr vorfinden. Da die Expirationsluft bereits 8% Kohlenäure führt, so folgt, daß dieselbe nie mehr zur Athmung dienen kann und für eine dem Verbräuche entsprechende Luftzufuhr in allen von zahlreichen Menschen frequentierten Lokalitäten gesorgt werden muß, ansonsten Gesundheit und Leben gefährdet sind. — Schulzimmer sollen gehörig ventilirt werden, sonst werden die Kinder unruhig, klagen über Abspannung und Kopfschmerzen; oder sind sie genöthigt, eine Reihe von Jahren diese schlechte Luft einzuathmen, so werden die vitalen Funktionen angegriffen, allfällige Anlagen zu Krankheiten, wie Skrophuloze, Schwindel etc., werden weiter entwickelt, ja die Krankheiten selbst in ein florides Stadium geführt. — Es ist daher zweckmäßig, daß man nach jeder Unterrichtsstunde die Kinder 5—10 Minuten in's Freie lasse und nun durch das Öffnen von Thüren und Fenstern den Ventilationsprozeß unterstütze. — Das Gleiche

gilt für Konzertsäle, Schiffsräume, Eisenbahnwagen u. einerseits, Fabriken, sowie alle mit Arbeitern gefüllten Räume andererseits. — Nehmen wir als Beispiel einen Saal von 60 Fuß Länge, bei 40 Fuß Breite und 15 Fuß Höhe, so ist dessen Inhalt 36,000 Kubikfuß Luft. Dieser Saal kann 400 Personen fassen; erlaubt man jeder Person per Minute die für die Gesundheit nötigen 10 Kubikfuß atmosphärischer Luft, so ist in 9 Minuten das gesamte Luftquantum verbraucht und muß durch frische ersetzt werden. Es erhellt hieraus die Wichtigkeit zweckmäßiger Ventilations-Einrichtungen bei der Konstruktion aller öffentlichen Gebäude und es wäre entschieden besser, diesem Faktor eine größere Beachtung zu gewähren, im Vorzuge zu manchen unnützen und überhäufenden Dekorationen.

Die Macht der Gewohnheit sehen wir nirgends besser illustriert, als bei den Anhäufungen von Menschen in Gesellschaften, Tanz- und Musiksälen u., wo die Qualität der Luft bei sehr unvollkommener Ventilation eine gefährliche, ja sogar häufig eine edelhafte ist.

Während wir instinktiv uns von Schmutzigen und Kranken entfernen, die Kleider Anderer nicht tragen, verunreinigte und gebrauchte Gläser und Gefäße vor dem Wiedergebrauche mit Sorgfalt reinigen, so besuchen wir andererseits öffentliche Säle, Gesellschaftslokale u., wo wir eine Luft einathmen, die mit der Ausdünstung von Lungen, Haut und Kleidern der verschiedensten Individuen beladen ist, Ausdünstungen, die, selbst vom Gesunden kommend, schädlich sind, und da sie hier auch häufig von der Haut und den Lungen kranker Personen stammen, im hohen Grade gefährlich und unappetitlich sind.

Obigem entsprechend sollten die Schlafzimmer derart ventilirt sein, daß die Luft darin am Morgen beinahe so rein ist, wie die am Abend. Hiedurch würden nicht selten Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Ermattung, welche so häufig bei schwächlichen Individuen am Morgen vorhanden, verhütet werden können. Die üble Gewohnheit, die Betten mit Vorhängen zu versehen, wodurch der Luftzutritt gehemmt ist und der Schlafende quasi ein kleines Zimmer besetzt, sollte durchwegs abgeschafft werden; ist doch die schlechte Luft der Schlaf- und Krankenzimmer häufiger Ursache von Todesfällen, als die Unmäßigkeit im Leben.

Zu Konvulsionen (Wichtern) disponirte Kinder bekommen die Anfälle meistens Nachts und nicht selten ist die schlechte Luft des stark bewohnten Zimmers Ursache des Anfalles. In allen Wohnräumen sollte daher ebensovoll für die Ventilation gesorgt werden, wie für die Wärme. Die Folgen des wiederholten Einathmens derselben Luft sehen wir am schlagendsten illustriert im sogenannten schwarzen Loch von Calcutta, wo 146 Engländer in einem Zimmer von 18' Größe, mit nur 2 kleinen Fenstern auf derselben Seite angebracht, eingesperrt waren. Als man nach zehntündigem Aufenthalte der Gefangenen diesen Kerker öffnete, lebten nur noch 23 von den Unglücklichen.

Die vollständige Oxydation des Blutes in der Lunge hängt aber nicht nur von der Quantität der Inspirationsluft, sondern auch von deren Qualität ab; diese wiederum variiert je nach der Ausdehnung der Lunge, der Form und Größe des Brustkastens und der Bewegung der Rippen und des Zwerchfells. Die Ausdehnung von Lunge und Brustkasten kann verhindert werden durch andauernden Druck; am leichtesten werden die biegsamen Rippen der Kinder durch Kompression in ihrer Funktion verhindert. Aus diesem Grunde geschieht es häufig, daß unwissende Mütter, um bei ihren Kindern eine Modestatur zu erzielen, dieselben Jahre lang in zu enge Kleider stecken, wodurch der Brustkorb verunstaltet wird, die Lunge in ihrer Funktion gestört ist und allmählich die Keime gefährlicher Krankheiten dem Organismus einverleibt werden. Schnürleiber oder sonst zu enge Kleider sind um so gefährlicher, da sie gerade die untere Thoraxpartie einpressen, welche der Lunge den meisten Spielraum gewährt und wo die Lungenbläschen am zahlreichsten vorkommen; die Bewegung

der Rippen und des Zwerchfells wird hierbei beeinträchtigt und die Oxygenation (Reinigung) des Blutes bleibt eine unvollkommene. — Eine fernere Hemmung der Respiration geschieht durch die schlechte Haltung; nimmt man beim Sitzen z. B. eine gekrümmte Position ein, wobei die Schultern nach vorn gezogen werden, so wird die Erweiterung des Thorax behindert und ebenso die Tätigkeit der Lungen.

Einen Einfluß auf die Tätigkeit der Athmungsorgane bewirken ferner Gemüths- und Geisteszustand. Sind Gehirnkrankheiten vorhanden, oder ist der Mensch durch Kummer und Sorgen niedergedrückt, so ist die Respiration eine unvollkommene, oberflächliche; das Blut wird nicht gehörig gereinigt, die Konstitution wird geschwächt, die Anlage zu Krankheiten bildet sich zu den letztern selbst aus; Strophulose, Schwindel u. entstehen häufig als Folgezustände. Mit Recht läßt Göthe im „Clavigo“ die Maria Beaumarchais nicht an gebrochenem Herzen sterben, sondern Bluthusten bekommen, abzehren und endlich eine Beute der Schwindelucht werden. — Laennec erzählt uns einen schlagenden Fall über den Einfluß des Gemüthes auf die Athmungsorgane: In einem französischen Kloster wurden die Nonnen so strenge gehalten, daß sie beständig mit der Betrachtung der düstersten religiösen Prinzipien beschäftigt waren und sich dabei den schwersten Kasteiungen unterziehen mußten; dem zufolge ging die ganze Einwohnerzahl, während der kurzen Zeit von 10 Jahren, mehrere Male vollständig an Schwindelucht zu Grunde, ausgenommen diejenigen Personen, die im Garten und in der Küche beschäftigt waren. Die Regierung sah sich veranlaßt, das Convent aufzuheben.

Zu den Athmungsorganen haben wir ferner die Haut gerechnet; denn bekannterweise ist bei der Hautausdünstung eine ziemliche Abgabe von Gasen aus dem Blute da und ebenso findet auch Sauerstoff-Aufnahme statt. — Um diesen Austausch zu erleichtern und zu unterstützen, muß die Haut rein gehalten und vor plötzlichem Temperaturwechsel geschützt werden. Häufige lokale Waschungen oder Bäder sind nötig, um die Abstoßung der Epidermis (äußerste Zellschicht) und die Unreinigkeiten auf der Oberhaut zu entfernen, um dadurch der Funktion der Hautporen freien Spielraum zu gewähren, denn die Schweißniederschläge der Haut wirken reizend auf dieselbe und verursachen Hautkrankheiten; ferner werden Schichten fremder Substanzen auf der Haut oft zum Sitz von Miasmen und Infektionsstoffen, wodurch das Aufnehmen fremdartiger Stoffe in den Organismus ermöglicht wird. — Neben der Reinlichkeit spielt die Kleidung eine wichtige Rolle in der Unterstützung der Hautathmung, es soll dieselbe porös sein und nicht zu enge anliegen, endlich der äußeren Temperatur und dem Zustande des Individuums entsprechen. Durch die Porosität wird der Austausch der Gase erleichtert; das lose Anliegen der Kleider gestattet die Existenz einer vermittelnden Luftschicht zwischen Körperhaut und äußerer Luft, wodurch eine plötzliche Abkühlung verhindert wird. Endlich ist die Kleidung je nach der Temperatur aus einem mehr oder weniger schlechten Wärmeleiter zu fabrizieren. Unter diesen stehen obenan die Pelze, dann folgen die Wollstoffe, dann Baumwolle und Seide und endlich die Leinwandstoffe. Letztere, als gute Wärmeleiter, absorbieren die Hautausdünstungen derart, daß nicht mehr eine Luftschicht, sondern eine Feuchtigkeitschicht den Körper umgibt, welche leicht zu Verkältungen und deren Folgekrankheiten Veranlassung wird. Aus diesem Grunde sind die Leinwandstoffe, selbst bei warmem Wetter und in heißen Klimaten, für Kleider und besonders für Unterkleider verwerflich und werden sie zweckmäßigerweise durch baumwollene ersetzt. (Fortf. folgt.)

Corrigenda. Man lese in Nr. 9, 2. Seite, 1. Spalte, 26. Zeile von unten: des Thorax (statt der Thorax); ferner 2. Spalte, 31. Zeile von oben: dieser krankhaften (statt kranzhaften) Disposition.

Kleine Mittheilungen.

* In einer früheren Nummer der „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist in einer Abhandlung über Haushaltungslehre unter Andern bemerkt, wie man die unbrauchbaren Kleider oder Reste verwendet, indem das ganz Unbrauchbare am besten dem Kompost einverleibt werde. Rechne man mir nun eine Mittheilung, wie man hier in unserem Ländchen mit solchen unbrauchbaren Artikeln verfährt, nicht zur Unbescheidenheit. Es werden nämlich Bodenteppiche und sogenannte Läufer daraus gefertigt, und zwar geschieht dies auf eine ganz einfache Weise: Die unbrauchbaren Kleidungsstücke, gestickte und zerrissene, alles wird genommen, und, nachdem selbige in zertrümmtem Zustande gewaschen, in schmale Riemen zerhackt (je nach der Dicke des Stoffes in 1—2 Centimeter Breite). Sodann näht man solche Riemen, immer die gleichen Farben mit einigen festen, flüchtigen Stichen zusammen und windet sie zu einem Knäuel (1 Kilo solcher Knäuel gibt immer 2 Ellen Teppiche, 1 Meter breit). Ich habe meinen Wohnzimmerboden ganz mit solchen Teppichen überdeckt, nehme sie nur alle Samstag auf, um sie gehörig auszuklopfen und nachher erscheinen sie wieder wie neu. Zu bemerken ist noch, daß solche Teppiche nebst dem angenehmen Ansehen auch wärmer als die gestauten sind; die Weberin kann mit solchen Knäueln von verschiedenen Farben ganz nette Streifenmuster herstellen; den Zettel nimmt man von grober, doppelt gewirter, weißer Baumwolle. Solche Teppiche können beidseitig gebraucht, resp. gelegt werden, halten Jahre lang und sind sehr billig (20 Ellen z. B. kommen mit dem Zettel und Weberlohn nicht höher als auf 8—10 Franken zu stehen).

Anmerkung der Redaktion. Die freundliche Einmünderin verschaffte uns Gelegenheit, einen solchen Teppich zu besichtigen, und auch wir finden diese Verwendung von Stoffabfällen äußerst vortheilhaft und zweckmäßig.

Abgerissene Gedanken.

Wahrheit hat keine Abstraktionen, die geringste Abweichung ihrer Wesenheit beraubt sie ihrer Existenz.

Jeder Tag ist ein Lehrer, der lehrt, was kein anderer Tag lehrt. (Vauvenet.)

Sprechsaal.

Fragen.

1. Eine geehrte Abonnentin wünscht zu wissen, in welcher Weise der Hopfen beim Brodbaden Verwendung findet und wo derselbe zu beziehen sei? Kann eine freundliche Legerin uns zu Händen der Fragestellerin vielleicht Auskunft erteilen?
2. Ist eine geehrte Mittheilerin dieses Blattes im Falle, mir über den Erfolg von Mitteln gegen die Trunksucht zu verlässliche Auskunft zu geben? Für freundliche Antwort besten Dank! (Eine Unglückliche, welche den durch dieses Laster gestörten Familienfrieden wieder herstellen möchte.)
3. Ich wünsche durch den Sprechsaal der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu erfahren, ob und in wie weit die vegetarische Lebensweise für Kinder zu empfehlen sei. Vielleicht, daß eine der vielen Legerinnen dieses Blattes hierin eigene Erfahrungen gemacht hat und nun so freundlich ist, solche zum allgemeinen Besten auf diesem Wege in Kürze mitzutheilen. Zum Voraus dankbar. (Eine besorgte Hausmutter in der Zentralschweiz.)

Die zweite Frau.

Lebensbild.

Von E. Greiner. — Original.

(Fortsetzung.)

Fünf Jahre waren seitdem vergangen, und jenem gemüthlichen Abend im Emmerich'schen Hause waren im Laufe der Zeit weit mehr ungemüthliche gefolgt. Die junge Frau, die mit ihrer fesselnden Erscheinung, ihrem stets heitern und witzigen Wesen als ein Stern ersten Ranges an dem Gesellschaftshimmel der höheren Beamtenwelt der Residenz aufgegangen war, fand sich von dieser Gesellschaft so in Anspruch genommen, daß ihr für

Haus und Familie nur wenig Zeit blieb. Mit Stolz hatte der Aseffor anfänglich auf die Triumphe seiner Frau geblickt, welche diese in allen gesellschaftlichen Kreisen feierte, und seiner Eitelkeit, von der ja auch Männer selten ganz frei sind, hatte es geschmeichelt, daß „Emmerichs“ es stets waren, um deren Theilnahme an den verschiedenen gesellschaftlichen Arrangements es sich drehte. So etwas war ihm ja bei Lebzeiten seiner verstorbenen Frau nie passiert, die sich immer nur im engsten Familienkreis wohl gefühlt, in Gesellschaften dagegen sich stets passiv verhalten und bald genug gelangweilt hatte. Wie so ganz anders war dies jetzt! Doch damit war es auch zugleich daheim in Haus und Familie ganz anders geworden, als der Aseffor es aus seiner ersten Ehe her gewohnt war und beim Eintritt in die zweite gehofft hatte, daß es werden würde. Was für ihn nach anstrengender Arbeit als Erholung galt, war für seine Gattin Lebenszweck, die Luft des Salons das Element, worin sie allein sich wohl fühlte, und alles Andere ihr langweilig und lästig, was daheim sich an sie hing und ihre Zeit und Thätigkeit in Anspruch nahm. Die eitle Frau, welche Toilettenkünste zu einem zeitraubenden Studium machte, war zu Hause zu jenen Stunden, wo keine Besuche zu erwarten standen, in ihrem Neuzimmer um so nachlässiger. Für wen hätte sich hier auch Mühe und Sorgfalt gelohnt! Etwa für die Kinder und Diensthofen? Lächerlich. Ihrem Gatten aber stets zu gefallen, mochte sie nun in Alaschleppe einherherschauen oder im unsauberen schadhafte Morgenrock stecken, war sie hinlänglich überzeugt — und übrigens war Beifall von dieser Seite auch der letzte, wonach sie strebte. Auch von dem Sprühfeuer ihrer Unterhaltungsrede, womit die Frau Asefforin Anderen gegenüber glänzte, zeigte sich daheim nicht eine Spur. Das war nur ein ewiges Schelten, ein kurzes mürrisches Nebestehen oder ärgerliches Schweigen, und die gemeinschaftlichen Mahlzeiten gaben regelmäßig die Veranlassung, den heimkehrenden Gatten von den Unarten der Kinder zu unterrichten. Dann erfolgten von väterlicher Seite scharfe Verhöre, Verweise und Strafen, während die kleinen Angeklagten weinend sich zu vertheidigen suchten und froh waren, sobald sie Erlaubniß erhielten, sich vom Tisch und aus dem Zimmer entfernen zu dürfen. — Lange Zeit hatte sich Emmerich mit der schönen Hoffnung getragen, in seiner Frau Sinn und Geschmack für ein wohlorganisirtes gemüthliches Familienleben zu wecken, und zu diesem Zwecke kleine Feste und Ausflüge arrangirt, die jedoch leider stets unbefriedigend verlaufen waren. Dann hatte er seiner Gattin freundliche und ernste Vorstellung von ihren übernommenen Pflichten gemacht und dafür einen Strom ihrer Selbstvorwürfe zu hören bekommen, daß sie so thöricht gutmüthig gewesen sei, einen Wittwer mit drei unartigen Kindern zu heirathen, der ihr ihre Aufopferung mit schmachlichem Andank lohne, bis der arme Mann, seiner vergeblichen Mühen müde, sich schließlich wenigstens schenken bar daran gewöhnte, in seinem Hause weder für Körper noch Geist die gewünschte und gehoffte Befriedigung zu finden. Tage und Wochen lang konnte Blanka schmolend und Thüren schlagend einhergehen, bis zuletzt irgend ein lebhafter Wunsch, dessen Erfüllung bei ihrem Gatten stand, sie veranlaßte, diesem wieder ein lächelndes Gesicht zu zeigen und ein freundliches Wort zu gönnen. Und Emmerich war lange Zeit schwach genug, sich solche flüchtige Sonnenstrahlen oftmals mit nicht geringen pecuniären Opfern zu erkaufen, Blanka aber unedel genug, um aus dieser vergesslichen Schwäche ihres sich nach Ruhe und Frieden sehrenden Gatten den größtmöglichen Vortheil für sich zu ziehen.

Nur wenn — was freilich jetzt selten genug geschah — „Tante Marianne“ einmal zum Besuch erschien, pflegte es sich wie heller Sonnenschein nach langer dunkler Regenzeit über das ganze Haus zu verbreiten. Zubelebend lachten die Kinder ihr entgegen, Alles herbeiströmte und vor ihr ausstrahlend, womit sie der Mama bei Leibe nicht kommen durften. Diese selber aber vernied ganz

gegen ihre Gewohnheit jede Veranlassung, welche die Stirn ihres Gatten hätte verfinstern können, denn Marianne sollte und durfte nicht glauben, daß sie ein Recht habe, den Mann zu bemitleiden, den sie einst gemeint hatte vor ihr warnen zu müssen. Ob die verständige, feinfühlende Freundin in Bezug auf das Emmerich'sche häusliche Glück in der That so kurzichtig war, daß sie den Schein vom Wesen nicht zu unterscheiden vermochte, wer wollte es sagen! So viel aber stand zum wenigsten fest, daß sie Anderen gegenüber niemals einen Zweifel an dem gegenseitigen Zufriedensein ihrer Freunde laut werden ließ, sondern vielmehr stets bemüht war, das Mißtrauen, womit man längst die zweite Ehe des Aseffors betrachtete, nach allen Seiten hin zu widerlegen.

Heute indeß wollte es Frau Blanka einmal nicht gelingen, den Schein allseitigen besten Wohlbehagens aufrecht zu erhalten. Emmerich tadelte seine kleine Tochter, die mit ausgerissemem Aermel bei Tische erschienen war, und frag, weshalb sie Mama nicht gebeten habe, den Schaden auszubessern.

„Ach, Papa“, versetzte die Kleine, ohne die Pantomimen der Mutter zu verstehen, „ich habe es Mama ja schon gestern gesagt, aber sie hatte keine Zeit.“

„Dann hättest Du später wiederkommen oder es Friederike sagen müssen“, bedeutete der Vater; doch schon hing Ella zu weinen an.

„Nein, nein, Papa, der Friederike sage ich gar nichts mehr“, schluchzte sie; „als sie neulich Karls Hufe flicken sollte, weil wir Mama den Riß nicht sehen lassen wollten, war sie sehr böse und sagte, als Kammerjungfer wäre sie nicht da. Sie wollte überhaupt froh sein, wenn sie von uns fort sei, denn wir wären unartige Kinder, und bei uns sei eine lieberliche Wirthschaft.“

Ein dunkles Roth, das die weiße Stirn bis unter die Haarwurzeln färbte, hatte bei den letzten Worten der Kleinen das Gesicht des Hausherrn überzogen, während seine Gattin, nicht länger fähig, die bisher gespielte Rolle der unsichtigen Hausmutter weiter durchzuführen, in einen Strom von Schmähungen ausbrach. „Nein, über dieses faule, impertinente Gesindel! Daß die Kinder entsetzlich unartig sind, ist ja leider Gottes wahr, aber daß sich solch eine Person unterzieht, von „lieberlicher Wirthschaft“ zu reden, das ist denn doch zu stark, das ist unerhört! Paul, geh' und rufe Friederike herein.“

Der Genannte sprang auf, doch der Vater hielt ihn zurück.

„Weibe“, gebot dieser streng; „was Mama dem Mädchen zu sagen hat, wird sie besser morgen sagen, wenn sie sich beruhigt haben wird; außerdem haben wir jetzt einen Gast, dem wenig daran gelegen sein dürfte, Zeuge weiterer Szenen zu sein.“

Blanka warf ihrem Gatten einen bitterbösen Blick zu. „Marianne ist meine Freundin, vor der ich mich mein Lebtage nicht genirt habe, und wenn Du meinst, daß ich morgen glimpflicher als heute mit Friederike verfahren würde, so irrst Du sehr. Uebrigens wundere ich mich, daß Du Dich einer solchen Beleidigung Deiner Frau gegenüber so passiv verhältst und jene Person nicht gleich selber gebührend zur Rede stellst!“

Der Aseffor stand auf. „Wie ich darüber denke, dies werde ich Dir sagen, sobald wir mit einander allein sein werden“, sagte er gelassen, und zu Marianne gewendet, setzte er freundlich hinzu, indem er ihr die Hand reichte: „Entschuldigen Sie mich, liebes Fräulein, ich habe noch Geschäfte, hoffe aber, Sie bald wiederzusehen.“

Kaum hatte sich die Thüre hinter dem Davongehenden geschlossen, als Blanka ihrem Aerger und Verdruß rücksichtslos den Zügel schießen ließ. Wie vorhin auf Kinder und Diensthofen, schalt sie jetzt ebenso heftig auf ihren Gatten und zuletzt auf sich selbst, daß sie voreilig genug gewesen, dem Ersten Besten die Hand zu reichen, der für ihre Plagerei mit drei Stiefkindern nicht das geringste Verständniß habe, von jedem vorausgabten Pennig Rechenschaft fordere und nun obendrein noch an-

statt zu seiner beklagenswerthen Frau zu dem Dienstmädchen halte.

Marianne machte keinen Versuch, die leidenschaftlich erregte Freundin zu beruhigen, sondern war nur darauf bedacht, die erschrockenen, vor der zürnenden Stiefmutter sich fürchtenden Kinder aus der Hörweite derselben zu entfernen. Zu diesem Zwecke belud sie rasch ein jedes der Kleinen mit einem Theil des Tischgeräthes und forderte sie auf, ihr damit nach Küche und Speisekammer zu folgen.

Ein Geruch von verdorbenen Lebensmitteln empfing hier alsbald die Eintretenden, und ein Chaos von Gegenständen aller Art machte die an Ordnung und Sauberkeit gewöhnte Marianne schaudern. Rasch waren die thätigen Hände in Bewegung, und die Kinder mußten zu ihrem eigenen großen Vergnügen tüchtig helfen, den Raum recht sauber zu machen, damit Mama sich freuen werde, wenn sie morgen hierher kam. Nun wurden die Reste der Mahlzeit sorgfältig verwahrt, und dagegen die jauer gewordenen Bohnen, der verschimmelte Käse und die verdorbene Wurst in das Spülfaß beieitigt; das leere schmutzige Geschirr wurde zum Reinigen in die Küche getragen und Wäsche- stücken mit dem Namenszug der ersten Frau, die als Wäsche- und Blätttücher gebraucht erschienen, hervorgezogen und in den Waschkorb gesammelt. Wie wichtig fühlten sich die Kinder in ihrer Thätigkeit; wie lachten sie, wenn im Eifer des Hin- und Hertragens eines an das andere rannte! Wenn nur die Tante auch mitgelacht hätte; aber die war so still geworden, und Ella frag leise die Brüder, ob sie es auch gesehen, wie sich jene vorhin mit dem Taschentuche die Augen getrocknet. Es war doch so lustig, hier zwischen Fässern, Töpfen und leeren Einnachgläsern herum zu wirthschaften, an denen da und dort noch Manches zu lecken war, und welch' einen Jubel gab es, wenn einer der dicken Staubballen, welche Tante in den Winkeln zusammenkehrte, gleich einem grauen Mäuschen lautlos über die Diele huschte!

O, du glückliche, sorgenlose Kinderzeit! Die muntere kleine Schaar, die sich hier freute, sie konnte es ja nicht beurtheilen, wie viel sie mit der todtten Mutter verloren und was ihr der Vater als Ersatz dafür gegeben hatte! Ihr beschränkter Blick sah nicht über die vier Wände des Hauses hinaus, und der kindliche Unverstand zog noch kleine Parallelen zwischen dem eigenen Glück und dem anderer Kinder, über die ein treues Mutterauge wachte. Marianne aber mit ihrem weichen, warmen Herzen, sie fühlte schmerzhaft für diese mütterlichen Waisen den bitteren Mangel an Liebe und Fürsorge, und dies war es, was ihr das Auge feuchtete. Ihr edler weiblicher Sinn konnte es nicht fassen, daß man solch' arme kleine Wesen nicht auf das Tiefste bemitleide und ihnen liebevoll nicht das zu ersetzen suchte, was das Schicksal ihnen genommen. Ach, daß sie doch von diesem Mitleid, an welchem die eigene Brust so reich war, etwas in das liebesarme Herz der Freundin hätte pflanzen können!

Wie schonungslos verfuhr diese, seitdem sie als Hausfrau hier waltete, mit allen den Dingen, welche ihrer Vorgängerin zu eigen gehört hatten! Für Marianne dagegen war ja die ganze Hinterlassenschaft der Verstorbenen ein heiliges Vermächtniß, und unjählich weh that es ihrem Herzen, wenn Blanka so pietätslos alles das als „alten Plunder“ behandelte, was sie den Kindern als Andenken an ihre Mutter hätte beihüten und erhalten sollen. Ob diese „zweite Frau“ ihren Gatten wohl glücklich machte? Marianne hatte es einst geglaubt und die Freundin deshalb beneidet. Heute glaubte sie es nicht mehr; doch sie, die selber niemals geliebt und begehrt worden war, sie war auch nicht im Entferntesten fähig, dem Manne, den sie Jahre lang heimlich und hoffnungslos im Herzen getragen, seinen Mißgriff zu gönnen oder Jene, um deren willen er sie übersehen, zu verdammen, weil ihr jeder Begriff fehlte für die hohe Mission eines Weibes, welches in der Beglückung Anderer das eigene Glück sucht und findet.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Beforgter Bräutigam. „Das Hauswesen nach seinem ganzen Umfang dargestellt in Briefen an eine Freundin, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuchs von Marie Sulzmann Kübler. Dritte verbesserte Auflage. Mit Holzschnitten. Stuttgart. Verlag von J. Engelhorn. 1883.“ — Dieses Buch bietet einer jungen Frau Alles, was in ihrer neuen Würde ihr an's Herz gelegt werden muß, und der Bräutigam, der seiner Braut daselbe schenkt, legt, wenn die junge Frau die darin enthaltenen Belehrungen zu Nutzen zieht — den Göttern zu seinem häuslichen Glück. — Sie haben uns 1 Fr. in Briefmarken eingekaut, da wir aber für Beantwortung von solchen Fragen, die im Briefkasten erledigt werden können, keinerlei Gebühren erheben, so senden wir Ihnen das gefragte Buch zu und bringen den eingekauten Betrag in Abrechnung. Zu ihrem Vorhaben unsern herzlichsten Glückwunsch.

Frau S. E.-H. in S. Soll mit größtem Vergnügen auf privatem Wege besorgt werden. Freundlichen Gruß!

Fortsetzerin in M. Gesunde, brave und arbeitstüchtige Töchter finden gewiß in Amerika ihr Fortkommen, und was man Ihnen gelagt hat, ist richtig, es gibt dort Gegenden, wo die Zahl der männlichen Bevölkerung diejenige des Frauengeschlechtes weit überwiegt und wo weibliche Arbeitskräfte stets begehrt sind.

An Verschiedene. Fehlende Antworten in nächster Nummer.

Frau P. in G. Wenn eines unserer Kinder unwohl ist, so lassen wir daselbe etwas fasten, das heißt: wir halten es so lange vom Essen fern, bis es selbst lebhaft darnach verlangt. Fieberhitze behandeln wir mit feuchten Umschlägen und Tröpfeln und Maltigkeit mit kräftigen leichten Abreibungen des Körpers.

Junge Mutter. Thee ist keine Milch und gibt keine Milch und wenn Sie nicht stark genug sind, dem leibensfähigen Theetrinken für sich zu entsagen, so ist es besser. Sie stehen vom Nahren des Kindes ab. Kleine Kinder sind für Witterungseinflüsse sehr empfänglich; anrückender Wind macht sie sehr oft unruhig und schlaflos, und da die Mutter mehr oder weniger diesen klimatischen Einflüssen auch ausgesetzt ist, so ist sie empfindlicher und reizbarer als sonst und daher sehr geneigt, die Unruhe des Kindes als ein großes Uebel anzusehen. Je ruhiger und gelassener die Mutter bleibt, um so leichter wird sie die Unruhe des Kindes zu beschwichtigen im Stande sein.

Milchkanne. „Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!“ Lassen Sie sich die Sache nicht allzusehr zu Herzen gehen. Wir haben ähnliche Erfahrungen gemacht, die wir zu Nutze und Frommen unserer Mitgeschwestern möglicherweise auch veröffentlichen werden. Vor der Hand mag Ihre eigene Sache ihr Raum finden; es ist nicht zu zweifeln, daß manche warmfühlende Frau oder Tochter sich daraus eine Lehre ziehen kann. — Vor einigen Wochen führte uns der Zufall in die Wohnung einer armen Familie, wo ein erst wenige Wochen altes Kind unser besonderes Interesse erweckte. Sein kleines, nichts weniger als rosiges Gesichtchen ließ auf schwächlichen körperlichen Zustand, auf ungenügende Ernährung schließen; es war in die unmittelbare Nähe des eisernen Ofens, mit dem Köpfchen beinahe aufliegend an denfenken, gebettet, währenddem das Züngeln des Kinderföhres ebenja nahe bei der Thüre sich befand. Im Bettchen lag eine Milchflasche, mit einem Reste von kalter Milch und einem Gummi-schlauch versehen, der Mangel der so notwendigen Reinlichkeit sehr nach Säure roch und milchig gefärbt erschien. Bei näherer Befichtigung des Kleinen war sein Unterleib wund und mit vielen kleinen, offenen Geschwürchen bedeckt. Wir machten der Mutter fleißige Rathschläge und sorgfältiges Abtupfen der leidendsten Stellen zur Pflicht, ließen das kleine vom Ofen wegrücken und verlorien daselbe mit genügender, reiner Wäsche und warmen Kleidern. Nachdem wir den Säugling noch mit genügender guter Milch versorgt hatten, glaubten wir das Notwendigste zu seinem Gedeihen gethan zu haben. Nicht lange nachher aber wurde mir mitgeteilt, das Kind der betreffenden armen Familie sei krank geworden, in Folge etwelchen Entfernens vom Ofen habe das kleine sich im Kopfe erkältet und leide nun an heftigen Gichtern, und uns wurde die Erkrankung in die Schuhe geschoben. Der unvermeidliche Mangel mütterlicher Zuneigung bedingte sich der Angelegenheit und entstellte sie dermaßen, daß es unter dem Publikum hieß, das Kind der Familie A. sei in Folge unrichtiger Behandlung unferneits gestorben, und wer sich in Verbreitung dieser Mähr am mei-

sten gefiel, das war die Familie A. selbst, der wir in ihrem Glende beigefanden und welche nur allzusehr überzeugt sein mußte, daß wir nur das Richtige angeordnet und verlangt haben. Vielleicht, daß noch manche Frau von ihrem guten Herzen getrieben wird, dem Armen nicht nur eine Gabe zu geben, sondern ihn auch zu belehren und über Uebelstände in seinem Hauswesen oder in der Kinderpflege und -Erziehung aufzuklären; möchten unsere bittren Erfahrungen diesen zu Nutzen kommen. Möge uns aber auch Niemand hart heißen, wenn wir zukünftig dem Armenärzte überlassen, seine Klienten zu belehren und zu heilen, und wenn wir uns lediglich darauf beschränken, direkte und indirekte Armenfeuern am zuständigen Orte zu entrichten.“ Solche Fälle sind keineswegs vereinzelt und es ist Pflicht, diese ebensowohl zu veröffentlichen, wie die vielen Bitten um Unterstützung, welche an das mittheilsvolle Herz der Brüder und Schwestern appellieren.

An Verschiedene. Noch ist es uns nicht möglich, Alles zu beantworten; wir müssen nochmals um Geduld bitten.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegreher sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Eine junge, in Führung eines Ladens und Besorgung der Hausgeschäfte praktisch erfahrene Tochter aus guter Familie sucht dem entsprechende Stellung. Gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten anerbieten. — Offerten vermittelt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [924]

Für eine junge Tochter aus achtbarer Familie, die das Kochen und Serviren erlernt, in weiblicher Handarbeit tüchtig und die höheren Schulen besucht hat, wird eine passende Stelle gesucht. Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. [956]

Gesucht:

In die französische Schweiz eine jüngere, brave Tochter, die entweder geübte Näherin für Feinstickerei ist, oder in dieser Branche etwelche Vorkenntnisse hat. Günstige Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache nebst freundlicher Behandlung ist hierbei geboten. — Lohn nach Verhältniss der Leistungsfähigkeit. Kost und Logis nebst Wäsche frei. Nähere Auskunft bei August Dietrich, Gasthof „zur Krone“, Heiden. [977]

In einem guten Pensionat der französischen Schweiz ist einem gut empfohlenen, jungen Mädchen, das die weiblichen Handarbeiten versteht und geneigt wäre, denselben täglich 2 Stunden zu widmen, Gelegenheit zu gründlicher Erlernung der französischen Sprache geboten. Reduzirter Pensionspreis (Fr. 400). [957] Nähere Auskunft ertheilt Fräulein Ada Stern, Herrengasse 11, Bern.

Eine Person mittleren Alters sucht sofort oder auf Ende März eine Stelle als Haushälterin in einer honneten Familie, wo sie an Stelle der Hausfrau treten könnte. Dieselbe war viele Jahre in einem Hotel als Oberköchin. [885]

Eine Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, mit sehr guten Zeugnissen, sucht baldmöglichst Stelle als Zimmermädchen in einem guten Privathause. [960]

Eine Tochter, im Glätten, sowie in den Handarbeiten bewandert, sucht Stelle in einem Laden (Charcuterie) oder als Zimmermädchen in ein achtbares Haus. Eintritt könnte sofort geschehen. [958]

In einer kleinen Pfarrfamilie, welche an einer Eisenbahnstation nahe bei Bern wohnt, finden alleinstehende Damen oder verwaisene Töchterchen freundliche Aufnahme und Pflege. [916] Franco-Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein im Nähen und Glätten, sowie in allen andern häuslichen Arbeiten bewandertes Mädchen, das empfehlende Zeugnisse besitzt, sucht bis 1. April Stelle als Zimmermädchen bei einer achtbaren Privatherrschaft. [933]

Für Damen.

968] Ein Fräulein aus guter, geachteter Familie, welche ziemlich italienisch spricht, im Hauswesen, sowie in allen weiblichen Arbeiten bestens bewandert ist, sucht Stelle in einer Familie, um in Führung eines grössern Haushaltes, bei Auferziehung der Kinder, die Dame des Hauses zu unterstützen. Auch als Reisebegleiterin oder zu einer alleinstehenden Dame. Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Gefällige Offerten unter M 46 an Rudolf Mosse, Basel. (M B 46)

Eine junge, gebildete Tochter (Aargauerin), der französischen Sprache mächtig, sucht auf kommende Saison Engagement (Sommer- oder Jahresstelle) in einem feinem Laden, sei es zum Serviren oder zur Führung der Bücher, in welcher letzterer Branche sie sich praktische Kenntnisse erworben hat. Familiäre Behandlung wird hohem Salair vorgezogen. [941] Offerten unter Nr. 941 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Gesucht:

In ein Saison-Hôtel I. Ranges werden für die kommende Saison noch einige Töchtern zum Serviren gesucht, die darin ein wenig bewandert und der französischen Sprache mächtig sind. [923]

Offerten, mit Nr. 923 bezeichnet, beliebe man zur Beförderung an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Es wird für ein starkes, williges Mädchen, das auf Ostern konfirmirt wird, eine Stelle in einem respektablen Privathause gesucht, wo es das Kochen und die übrigen Hausgeschäfte noch besser erlernen könnte. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen. [934]

Eine Tochter aus guter Familie, 20 Jahre alt, im Nähen und Bügeln, sowie auch im Kochen und in den sonstigen Hausgeschäften wohl erfahren, wünscht sofort Stellung in St. Gallen; würde auch eine Ladenstelle oder als Zimmermädchen annehmen. [975]

In einer achtbaren Familie in einer netten gelegenen Ortschaft (Eisenbahnstation) des Kantons Bern finden Erholungsbedürftige (Kinder und Erwachsene) und alleinstehende Personen freundliche Aufnahme und Pflege. [972]

973] Eine geachtete Familie in Yverdon wünscht zwei junge Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufzunehmen. Mässiger Pensionspreis.

Sich zu wenden an Madame Gianello-Schmidhauser, rue du milieu, Yverdon.

Eine brave, fleissige Tochter oder jüngere Wittve, in Küche und Haushalt selbstständig und tüchtig, mit treuem, guten Charakter findet Stelle in einer kleinen, honneten Privathausfamilie in Luzern. Eintritt innert Monatsfrist. Gute Behandlung zugesichert. — Offerten sind zu schreiben unter Chiffre M. W. poste restante Luzern. [974]

Eine Lehrtochter gesucht

in ein Herrenhemden- und Weisswaaren-geschäft in Feldkirch. Derselben ist Gelegenheit geboten, sich in dem Fache gründlich auszubilden. Es werden nur solche Mädchen berücksichtigt, welche von tadellosem Rufe, intelligent und mit der Nadel etwas vertraut sind. [971] Gefällige Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Lehrlinge-Gesuch.

Nach der französischen Schweiz werden gesucht: 1 Kochlehrling, 1 Kellnerlehrling, ein Lehrling zu einem Zucker- und Pastetenbäcker, sowie auf ein Agentur-bureau ein vertrauter Knabe. [962] Offerten mit einer Rückantwortmarke sind zu adressiren an die Agentur Schmidt & Studer in Lausanne.

L'Hôtel-Pension „Beau Rivage“ à Montreux

est à louer pour le 1^{er} Juillet. S'adresser à Mrs Masson & Chambod à Montreux. [920]

Mme Guignet

La Prairie Rolle kann wieder einige junge Mädchen zur Erlernung der französischen und eventuell englischen Sprache aufnehmen. Gewissenhafte Erziehung und Unterricht. Gesundheitspflege, Bildung für's praktische Leben, einfache Häuslichkeit. Beste Referenzen an viele Eltern. [882]

Gefällige Auskunft ertheilen: Herr Pir. Wirz, Kinderspital, Basel; Herr Ober-richter v. Känel in Aarberg. (O 1685 L)

Töchter-Pensionat

von

Mme Marie Dahn-Thomas, Neuchâtel (gegründet im Frühling 1874).

Preis mässig. — Prospekte und viele 919] Referenzen zu Diensten.

Für Eltern.

552] In dem

Institut „La Cour de Bonvillars“

bei Grandson (Waadt) werden noch einige junge Leute aufgenommen. — Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung etc. — Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher Ctt. Jaquet-Ehrler.

Mädchen-Institut

Lausanne.

929] Familienleben. Die besten Professoren. Mässige Bedingungen. Schöne Lage, grosser Garten. Referenzen und Auskunft bei Hrn. Dr. Nüscher, Seidenhöfe, Zürich, und bei Madame Viesseux, Villa St.-Roch, Lausanne. (O 1559 L)

Knaben-Pensionat.

Im Knaben-Pensionat von H. Schmid-Olivet, Villa Mon Amour, Montoilet zur Lausanne, finden noch 2—3 Knaben beste Aufnahme. Täglicher französischer Unterricht mit guter Erziehung, Familienleben, gesunde, hübsche Lage. Referenzen zu Diensten. Gefällige Offerten beliebe man zu adressiren an obiges Pensionat. [794]

Pension.

905] In eine Familie in Neuenburg könnten noch einige junge Leute, welche die hiesigen Schulen besuchen oder in Handelslehre treten wollten, Aufnahme finden. Familienleben. Nachhilfe in den Studien. Sonnige Wohnung mit Garten in schöner Lage. Nähere Auskunft ertheilt Oberförster Eugène Cornaz, Neuchâtel, 2 faubourg de la Côte.

Hotel Reichmann Grande Bretagne — Mailand. — Corso Torino Nr. 45.

Die schönste Lage der Stadt. Berühmtes Deutsches Haus mit dem höchsten Comfort ausgestattet, in der Nähe des Domplatzes und der Post, wird dem reisenden Deutschen Publikum und besonders den Geschäftsreisenden bestens empfohlen. [608]

Vitznau.

Hotel und Pension Pfyffer

ist eröffnet. [901]

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4. 50, besser gelegene Zimmer Fr. 5 bis 6.

Gardinen.

978] L. Ed. Wartmann, St. Gallen, Thalgarten, Lindenstrasse 21. Fabrikant solider, preiswürdiger Waare. — Muster werden zur Einsicht franko in der ganzen Schweiz versandt.

Angabe des ungefähren Masses, sowie ob in Mousseline, Mousseline mit Guipure-Rand, oder in Tüll gewünscht, erforderlich.

Niedliche Damenhündchen,
sowie Haus- und Hofhunde, empfiehlt
965] **C. Baumann-Bondell, Bern.**

— Strohhüte —

zum Waschen und Umändern werden zur
Besorgung entgegengenommen und liegen
die neuesten Musterformen zur gefälligen
Einsicht bereit.

Achtungsvollst empfiehlt sich
L. Stokinger, Modes,
961] Theaterplatz 9, Nothveststein,
St. Gallen.

963] Meine, von der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ auf's Wärmste empfohlenen
gestrickten Corsets
halte zur gefälligen Abnahme bestens em-
pfohlen. Probe-Corsets à Fr. 7. 50 per
Nachnahme.

E. G. Herbschleb-Ammann,
Romanshorn.

En gros.
Abt. Zimmermann
in Aarau.
Samen-Handlung,
Kunst- und Handels-Gärtnerei.
Telegr. Adr.: „Baumschulen Aarau“.
Grosse Auswahl in:
Obst- und Zierbäumen,
Gestrüchern, Coniferen,
Forst- und Heckenpflanzen,
Rosen,
Gewächshaus- und Freiland-
Pflanzen.
907]

Die Zürcher Sparherdfabrik

liefert **Sparkochherde für Hôtels,**
Institute und Privaten unter Ga-
rantie, ausgemauert à Fr. 40, 68, 75, 85,
96—110 etc. mit Wasserschiff.

Ferner zu billigsten Preisen: 952
Waschkesselherde,
Waschmangeln,
Glätteöfen.

Beste Referenzen.
J. Müller, Ingenieur,
Seidengasse 14, Zürich.

— Zürich —
Am Bahnhof Bahnhofstr. 80
Wanner's Hôtel Garni
an schönster Lage der Stadt.
Elegant möbl. Zimmer mit vorzügl. Betten
von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50 per Tag.
Familien-Appartements. Comfort gleich
Hôtel ersten Ranges. Bei längerem Auf-
enthalt zu reduzierten Preisen. Mit oder
ohne Pension. Billige Restauration im
Plainpied. (Offenes deutsches Bier.)
Portier am Bahnhof. (M 561 Z)
891] **H. Wanner, Eigentümer.**

Eisen-Chocolade. Diese seit mehr
als 20 Jahren
bereitete Chocolade ist das beste Mittel
gegen Bleichsucht und Blutarmuth, in-
dem sie die Eigenschaften des Eisens mit
denjenigen des sehr nahrhaften Cacao
vereinigt.

China Wein } bereitet aus bester
Königschinarinde und
Chinaeisenwein } garant. ächt. Malaga.
Zu beziehen aus der Löwen-Apotheke
St. Gallen (A. Wartenweiler, C. Ehren-
zeller's Nachfolger). 893]

Garantirt ächtes, bestes
Kirschwasser
wird à Fr. 3. 80 per Liter franko auf alle
Stationen geliefert. Von wem, sagt die
Expedition d. Bl. 970]

Pension für junge Damen in London,

in einer der hübschesten und gesündesten Lagen der grossen Weltstadt. Gemüth-
liches Familienleben, musikalische Vortheile, sowie die grösste Aufmerksamkeit in
der Ausbildung junger Töchter werden zugesichert. Pensionspreis Fr. 1250 jährlich,
gründlicher Unterricht in der englischen Sprache und Literatur inbegriffen. Refe-
renzen in der Schweiz und in England. — Man wende sich gefälligst direkt an
Mrs. Biddlecombe, 17, Saint Bartholomew Road Tufnell Park,
London N. (M 762 Z) 942]

Hoche'sches Mädcheninstitut Zürich — Enge, Schule und Pensionat.

953] Primar-, Sekundar-, Oberklassen. Sorgfältiger Unterricht und Erziehung.
sehr gute Pension. Für die drei ersten Primarklassen auch **Knaben** als Schüler.
— Die Vorsteher waren an höheren Schulen in Deutschland thätig. Gute schweize-
rische, deutsche, englische Referenzen. Pensionspreis, inkl. Unterricht, 1000 Fr.
Schulgeld für Externe den Prospekten gemäss. — Näheres durch Prospekte und
mündlich. (H 804 Z)

Die Vorsteher: **Hoche und Frau.**

Die Erziehungs-Anstalt für Knaben in der Grünau bei Bern

beginnt nach Ostern ihren 16. Jahreskurs. Sie erstrebt ausser einer tüchtigen
Schulbildung namentlich auch eine sorgfältige Erziehung zu thätigem und
bescheidenem Sinn und solidem Charakter. Sie bereitet ihre Zöglinge für's
praktische Leben in Handel und Gewerbe und zum Eintritt in technische
Fachschulen oder in obere Klassen von Gymnasien vor. Für Prospekte, nähere
Auskunft und Adressen von Eltern bisheriger Zöglinge beliebe man sich zu
wenden an den Vorsteher: 805] **A. Looser-Bösch.**

Töchter-Pension Wahlen in Payerne (Waadt).

886] Dieses Frühjahr können wieder einige Töchter aufgenommen werden.
Näheres durch Prospekte, die franco zugesandt werden. (H 282 Y)



Die grosse Anerkennung, welche
Junker & Ruh's
Schiffchen-Nähmaschinen
allerwärts gefunden haben, rührt von der ge-
eigneten Ausführung dieser Fabrikate her.
In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert
die Fabrik als Spezialität für Familienge-
brauch und Erwerb, u. zwar zu Hand- und
Fussbetrieb, unter voller Garantie ihre
Original-Maschinen
Rhenania, Fidelitas u. Badenia.
sowie ihre, mit vielen, theils patentirten
Verbesserungen ausgestatteten
Singer-Maschinen.
Jährliche Production 36,000 Maschinen.
Eigene Eisengiesserei. Arbeiterzahl 450.
Alleinverkauf
für das Toggenburg und Appenzell:
Jac. Kaufmann in Kappel.



Trunksucht

ist durch ein seit vielen Jahren be-
währtes, ganz vorzügliches Mittel heil-
bar. Das Glück vieler Familien ist hier-
durch wieder hergestellt worden, wie ge-
richtlich geprüfte Atteste aus allen Welt-
theilen beweisen. Wegen näherer Aus-
kunft und Erlangung dieses ausgezeichneten
Mittels wende man sich vertrauensvoll
an **Reinhold Retzlaff, Fabrikant, in**
Dresden 10. (M Dr. 1680 L)

Gestickte Vorhangstoffe,
Bandes & Entredeux
liefert billigst 418
Eduard Lutz in St. Gallen.
Muster sende franco zur Einsicht.

964] Bei **J. M. Albin** in Chur ist
zu haben:

Jungfrauenbrevier.
Gebete in Freud und Leid
für
Sonn- und Festtage
von
Bertha Mathé,
Verfasserin von „Martha-Dienst“ und
„Maria-Sinn“.
Preis sehr eleg. geb. Fr. 4. 80.

Platzierungsbureau **BALDIN** in Frauenfeld
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
und Dienstboten bestens. 869]

Töchter-Pensionnat

Mme Redard-Cadonau, Lausanne
877] rue de Bourg 35 (O 1682 L)
nimmt jüngere Töchter auf, deren weitere
Ausbildung und Erziehung aufs Sorgfältigste
überwacht und geleitet wird. Nach
Wunsch können die höheren Schulen be-
sucht oder Stunden im Hause ertheilt
werden. Für Referenzen sich zu adressiren
an die Herren Pfarrer **Porret** und **de Loës**;
Vuillet, Director der höheren Mädchen-
schule; **Mme de Mestral-de Goumoëns**, rue
de Bourg 28, Lausanne; **Mme Howald-
Becherat**, Gerechtigkeitsgasse 10, Bern.

Anzeige für Eltern!

959] Eltern, welche gesonnen, ihre
Knaben oder Töchter irgend welchen
Beruf und mit demselben zugleich
die zur Unentbehrlichkeit gewordene
französische Sprache erlernen zu las-
sen, sowie solche, welche ihre Töchter
zur Ausbildung in Küche und Haus-
halt und zur Erlernung der Sprache
in rechtschaffenen Familien der fran-
zösischen Schweiz plazirt zu sehen
wünschen, mögen sich vertrauens-
vollst adressiren an die von der hohen
Regierung konzessionirte Plazierungs-
agentur von **Schmidt & Studer** in
Lausanne, place de la Palud 14.

Aechten Feigen-Kaffee

aus der Fabrik in
Altstetten bei Zürich
liefert der jetzige Fabrikant 945
Müller-Landsmann, Lotzwyl.

Aechte, bestbewährte
Rheumatismus-Ableitungs-Apparate
versendet franco gegen Nachnahme zu
Fr. 7. — (Heilkraft 25 Jahre, Prospekte
gratis) **J. Wäspi-Morf,**
939] Moserstrasse, Schaffhausen.



Alleinige Niederlage für die Stadt St. Gallen.
Aechtes
Kölnisches Wasser
von

Johann Maria Farina in Köln
(gegenüber dem Augustinerplatz).
Das Dutzend Flaschen zu Fr. 16. 80,
das halbe Dutzend zu Fr. 8. 50, einzelne
Flaschen zu Fr. 1. 50, halbe Flaschen
zu 80 Cts., empfehlen die **Köln'sche**
Buchdruckerei und die **Verkaufs-**
lokale des Konsumvereins. 42
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Für Hausfrauen!

Billigste directe Bezugsquelle zu Fabrik-Engros-Preisen und Franko-Lieferung für

Leinwand in allen Sorten.

Tischtücher und Servietten in Damast und Doppel-Damast in den modernsten und prachtvollsten Dessins. — Leinen-Kaffeetücher, -Handtücher, -Bettüberzüge, -Indelten, -Taschentücher etc.

Alles in garantirt ächter und bester Qualität.

Mindestens 30 Prozent Ersparniss gegenüber den billigsten Ladenpreisen.

Heinrich Blum,

Export-Geschäft böhmischer Erzeugnisse
in Warnsdorf (Böhmen).

908]

Preisourants und Muster gratis.

Confections und Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe

sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Ganz besonders zu empfehlen für jetzige Saison:
Regenmäntel, Paletôts, Mantelettes, Rotonden und sog.
Brunnenmäntel, Kinder-Paletôts und Havelocks.

Confections u. Stoffe von früherer Saison verkaufe zu bedeutend
reduzierten Preisen.

L. SCHWEITZER a. Markt

J. C. Kradolfer's Nachfolger
St. Gallen.

909]

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben



„Minerva“ bei Zug.

894] Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen, neben einer sorgfältigen Erziehung, einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem Handel oder der Industrie widmen oder in höhere Lehranstalten, wie polytechnische Schulen und Akademien, eintreten wollen.

Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung. Familienleben. Akademisch gebildete und vom Staate diplomirte Fachlehrer. Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygienischen Erfahrungen. Beste Referenzen. Prospekte gratis. Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher der Anstalt:

W. Fuchs-Gessler.

Dr. Wiel'sche Diätetische Kuranstalt zum „Nidelbad“ bei Zürich.

— Dampfschiff- und Eisenbahnstation Rorschach. —
967] Diätetische Behandlung chronischer Affektionen des Magens und Darmes, der Fettleucht, Vollblütigkeit, Blutarmuth, Hämorrhoiden, Gicht, Scrophulose, Rhachitis, Zuckerharnruhr und diserosischer Krankheiten.

Mineral-, Sool- und Moorbäder bei Rheumatismus, Hautaffektionen und Frauenkrankheiten.

Die gesunde und geschützte Lage des Kurhauses, inmitten eines schattigen Parkes, mit komfortabelster Badeeinrichtung und Trinkhalle, die nahe, prachtvollste Aussicht auf den Zürichsee empfehlen das „Nidelbad“ zum Aufenthalte für Kranke und Reconvalescenten. (M 799 Z)

Die Anstalt ist das ganze Jahr offen. — Prospekte gratis.

Der Kurarzt:
F. Ineichen (früher Kurarzt in Eglsan).

Der Kurwirth:
C. Michel.

Die Knaben-Erziehungs-Anstalt

mit landwirthschaftlichem Betrieb

Villa Rosenberg bei Schaffhausen

beginnt nach Ostern einen neuen Kurs und nimmt wieder Schüler auf. Auskunft erteilen die Eltern bisheriger Zöglinge, sowie verschiedene Referenten, und der Vorsteher der Anstalt:

Johs. Göldi-Saxer.

892] Die Redaktion dieses Blattes versendet auf Wunsch gerne Prospekte über obenannte Anstalt.

Dans un pensionnat de Neuchâtel on recevait dès le 1^{er} Avril 1883 quelques jeunes filles désirant apprendre la langue française et suivre les cours excellents du collège de la ville.

Pour renseignements s'adresser à M^{me} Bourquin, Alpenegg 14, Berne.

Références: M. Droz, conseiller fédéral, à Berne; M. le pasteur Nagel, à Neuchâtel. [912]

Knaben-Anzüge,

976] elegant, nach neuesten Mustern, für jede Saison, verfertigt prompt und billigst und empfehlend sich achtungsvollst

L. Stahel-Kunz, Lintheshergasse 25, Zürich.

— Stoffe werden zum Verarbeiten angenommen. —

Chemische Wascherei, Färberei und Druckerei

VON J. J. Bernet in St. Gallen

empfiehlt sich auf bevorstehende Saison aufs Beste.

[966]

Färberei

von seidenen, wollenen und halb wollenen Damenkleidern — Mänteln — Shawls — Bändern — Schleiern — Crêpe de Chine — Möbelstoffen in Plüsch und Damast — Teppichen — unzertrennten Herren- und Damenkleidern, sowie von neuen, durch längeres Lagern uncourant gewordenen Stoffen in Seide, Wolle u. Halbwolle.

Chemische Wascherei

für alle Arten Herren- und Damenkleider — Uniformen — Shawls — Pelzsachen — kostbare Stickereien — weisse und farbige Wollsaßen — Mäntel — Tisch- und Bodenteppiche — Wolldecken etc. — Glaçe-Handschuhe werden aufs Schönste chemisch gereinigt.

Druckerei

von neuen Stoffen, Kleidern und Cambric-Resten in soliden Farben und schönen Dessins.

NB. Alle am Montag und Dienstag eingelieferten, zum Waschen bestimmten Gegenstände können Samstags wieder abgeholt werden. Auf Verlangen bediene in 24 Stunden.

Dépôts für

St. Gallen: C. & A. Alder, Neugasse 20. Herisau: Frau Diem-Tobler, Steinrieseln. Rorschach: Frau Henggi, Bötin. Gossau: Frau Büsser, Buchbinders. Rheineck: Hr. Berndt, Delikatessenhdlg. Trugen: Hr. Eugster, Bote. Heiden: Hr. Hohl-Zürcher, Kaufmann. Bülher: Hr. Züllig, Bote. Degersheim: Frau Meyer, Handlung. Niederuzwyl: Hr. J. C. Schönholzer, Hdlg. Lichtensteig: Herr Grob, Posamentier. Appenzell: Frau Inauen, Ferggerin. Wyl: Fräulein Dudli, Modiste. Schwendi (A.-L.): Frau Fässler, Ferggerin.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

P. K. Rosegger's

Ausgewählte Schriften.

Sechzehn Bände. Inhalt ca. 400 Bogen. Oktav.

— Eleganteste Ausstattung. —

Complet geheftet 20 Gulden = 40 Mark.

In sechzehn äusserst eleganten, charakteristischen Originalbänden gebunden 29 fl. 60 kr. = 59 M. 20 Pf.

Inhalt: 1. 2. Waldheimat, 2 Bde. — 3. Die Aelpler. — 4. Volksleben in Steiermark. — 5. Heidepeter's Gabriel. — 6. Die Schriften des Waldschulmeisters. — 7. 8. 9. Das Buch der Novellen, 3 Bde. — 10. Feierabende. — 11. Sonderlinge aus dem Volke der Alpen. — 12. Am Wanderstabe. — 13. Sonntagsruhe. — 14. Dorfsünden. — 15. Meine Ferien. — 16. Der Gottsucher.

Jedes Werk ist einzeln zu haben, à Band geheftet 1 fl. 25 kr. = 2 M. 50 Pf., gebunden à Band 1 fl. 85 kr. = 3 M. 70 Pf.

Erschienen auch in 80 Lieferungen à 25 kr. = 50 Pf. und ist hierin in ganz beliebigen Zwischenräumen nach und nach zu beziehen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. [766]

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 20 Jahren verbreiteten Dr. J. J. Hohl's Pektorinen ein vorzüglich wirksames und auch von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes und angenehmes Hausmittel gegen Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit, sowie bei Engbrüstigkeit u. ähnlichen Brustbeschwerden. Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch die Apotheken Ehrenzeller, Hausmann, Schobinger, Stein in St. Gallen.

Weitere Dépôts sind in den verschiedenen Lokalblättern annoncirt.

[408]

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

== Café. ==

Gelblich Santos per 1/2 Kilo (1 Pfund) à Fr. —. 70
Grün Java, reinschmeckend „ —. 85
do. „ —. 90
Gelblich do. „ —. 95
Feinstgelb do. „ 1. 10
Feingrün Porto-Rico „ 1. 30
Unter 5 Kilo (10 Pfund) wird nicht abgegeben. Per Balle mit entsprechendem Rabatt. Für reinschmeckende Qualitäten leiste Garantie. [871]
Hottingen-Zürich, am Wolfbach Nr. 11.
(H 463 Z) J. R. Werndli.

Blutarmuth

(Bleichsucht, weisser Fluss). Schwäche-zustände, Krankheiten des Magens, der Haut (Flechten etc.), Nervenleiden, Geschwüre aller Arten heilt nach einfacher Methode (durchaus wissenschaftlich) mit brillantem Erfolge brieflich [549]

Spezialarzt Dr. Buck, Netstal.

Monogramm-Kautschuk-Stempel.

906] Das Neueste für Wäschegegenstände zum Vordrucken mit Stempelfarbe oder Drucken mit waschächter Farbe, zu Fr. 2. — und Fr. 2. 50 (zwei oder drei Buchstaben enthaltend) sammt Farbe und Kasten, sowie aller Art solide Kautschuk-Stempel besorgt C. Liebi,
Unterbälliz Nr. 5, Thun.

F. SCHLEICHER & Co.

— vormals Kaffee-Versand „Hansa“ —
Hamburg

versenden rohen Kaffee nach allen Gegenden der Schweiz unverzollt, aber portofrei incl. Emballage in Säckchen von 9 1/2 Pfund netto unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages:

9 1/2 Pfund Santos	Fr. 8. 15
9 1/2 „ Perl Mocca afrik.	„ 8. 70
9 1/2 „ Campinas	„ 9. 30
9 1/2 „ Perl Campinas	„ 11. 70
9 1/2 „ Java, grün	„ 11. 60
9 1/2 „ Ceylon Plantage	„ 12. 30
9 1/2 „ Java, blass	„ 13. 50
9 1/2 „ Gold Menado	„ 14. 70
9 1/2 „ Echt arab. Mocca	„ 16. 50

Schwarze und grüne Thee's in allen Preislagen.

Sechs Stangen Vanille versenden portofrei für Fr. 1. 50.

928] Ausführliche Preisverzeichnisse gratis und franko.

Solide Agenten für Privatkundschaft werden an allen Orten der Schweiz gesucht.

Ein hübsch' Gesicht

ist die herrlichste Empfehlungskarte, welche die Natur den Frauen verliehen. Die Schönheit sich zu bewahren und zu pflegen, wende man die **Orientalische Rosenmilch** an, welche die Jugendfrische erhält und eine blendend weisse Haut erzeugt, sowie alle Sommersprossen und Hautunreinheiten, Flechten etc. beseitigt. Dépôt bei J. U. Locher, Marktgasse, St. Gallen, in Flaschen à Fr. 3. [969]

Alfred Schinz

Spezereihandlung

26 Hottingerstrasse 26

— Hottingen —

empfiehlt bestes in ganz frischer Sendung:
C. H. Knorr's (in Heilbronn) beliebte Suppen-Einlagen,
Dr. Frey's Leguminosen (Krautsuppenmehl),
Nestle's Kindermehl,
Chamer Milch,
Liebig's Fleisch-Extract,
Aecht italienische Macaroni,
Prima in- und ausländ. Teigwaren,
Ausgezeichnete Eiermudeln,
Chocolade und Cacao von Suchard in verschiedenen Sorten,
Café, reinschmeckend, roh und gebrannt,
Gewürze etc. in garantirt realer, feinsten Qualität. [902]

Express-Kocher, in 6 Minuten 1 Liter Wasser kochend.

Putz-Pomade,

bestes, bewährtes Reinigungsmittel für metallene Gegenstände, per kleine Schachtel à 20 Cts., per grosse à 40 Cts., bei Abnahme von 6 Stück 10 % Rabatt, empfiehlt bestens [935]

J. Eicher, St. Gallen,
Flaschner und Lampist,
Lampen- und Blechwarenhandlung.

Klavier-Lampen.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

März

Abonnements-Inserate

1883.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwarenhandlung.

2 G. Britt-Hohl in Frauenfeld,
Generalagentur der Schweizer Renten-anstalt (Lebensversicherung). Handlung in billigen und feinen Flaschen- und offenen Weinen.

3 Töchterpension Thomas, Neuchâtel,
von Mme Marie Dahn née Thomas.

Sonderegger & Co., Herisan.
Handstickereien für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche.
4 Grosse Auswahl in Monogrammen.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 H. Hintermeister in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
*Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).

Flor. Meyer, Weinhandlg., Chur.
Alte Veltliner-Weine à 90 Cts. bis Fr. 2. 20;
Neue Toscaner-Weine à 45 bis 55 Cts.;
8 je nach Qualität.
Spezialität in ital. Tisch- und Flaschenweinen.

J. J. Zimmerli in Aargau (Aargau).
*Firmastempel, Monogramme, Wäschestempel.

10 Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Ad. Buchheister, St. Gallen.
12 Aechten chines. Thee.

Erl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne.
13 Familien-Pensionat.

14 C. F. Prell in Luzern.
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Büchern, Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Emil Schmid, Riesbach-Zürich.
Feinstes Nähmaschinen-Oel.
16 Oliven-Speiseöle (Provencer).

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten Bouchons, von
17 feinstem Catalonischen Kork.

J. B. Nef, Herisan (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthscherg. 25, Zürich,
19 Kinder-Garderobe jeden Genres.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. John Haas.

G. Fietz & Sohn, Wattwil,
22 Universalkochtopf-Fabrikation.

Hermann Specker, Zürich,
23 90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

24 „Marienstift“ in Chur,
Prot. Töchter-Erziehungs-Anstalt.

„Villa Rosenberg“ am Rheinflall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von Joh. Göldi-Saxer.

Frau Gallusser-Altenburger
28 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 „Grünau“ bei Bern.

32 Ammen-Vermittlungsbureau
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Staub & Cie., Zürich,
Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung,
Kupferstiche, Prachtwerke, Photo-
graphien, Albums, Visitenkarten, Brief-
und Luxuspapiere, Mal- und Zeichen-
33 Material sammt Vorlagen etc.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 Reichhaltiges Spielwarenlager,
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

G. Schweizer, Hallau, Samenhandlung.
38 Katalog gratis.

W. Huber, Stadthauspl., Zürich.
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preiscourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Nähmaschinen jeden Systems
45 Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

L. Schweitzer am Markt, St. Gallen.
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren-
und Kinder-Garderobe. Costumes, Morgen-
kleider, Jupons. Confections jeder Art.
Anfertigung nach Mass nach den neuesten
52 Modellen.

53 Ad. Buchheister, St. Gallen.
Leihbibliothek, deutsch, engl., franz.

J. Schenkel, Speiserg. 23, St. Gallen,
54 Schönschreibkurse.

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen,
55 Möbel- und Bettwarenlager.

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von Abr. Zimmermann, Aarau.
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 J. Widmer, Wyl (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 Georg Pletscher, Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 Horn bei Rorschach
und in St. Gallen, Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg“
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
82 für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
krankheiten.

Wasch- und Bad-Anstalt
Jul. Ed. Arbenz,
83 Oberuzwil, St. Gallen.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg.“ und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf..... monatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: